

## Fachbeirat Straßennamen

### Bewertungen von 12 Personen, deren Biographien der Fachbeirat als nicht bzw. nur zum Teil „straßennamenwürdig“ ansah

Der Beirat hat sich bei den Bewertungen der 12 Biographien von sieben Kriterien leiten lassen, um zu vergleichbaren und nachvollziehbaren Aussagen zu kommen:

- (1) aktive Förderung des Nationalsozialismus in führender Stellung (Multiplikator)
- (2) aktive Mitarbeit in der NSDAP und/oder deren Massenorganisationen („ohne Not“)
- (3) aktive Verbreitung der NS-Ideologie, u. a. aggressiver Antisemitismus und/oder extremer Rassismus, Führerkult in Gedanken und/oder Wirken/Praxis
- (4) Anbiederung an das NS-Regime zum persönlichen Fortkommen/Aufstieg/Karriere („Opportunismus“)
- (5) gezielte Ausnutzung spezifisch nationalsozialistischer oder kriegsbedingter Vorteile zugunsten des Betriebs oder des Forschungsbereichs
- (6) gravierende/signifikante Vertuschung bzw. Lügen zur NS-Vergangenheit nach Ende der NS-Herrschaft (z.B. im Entnazifizierungsverfahren) (zur Fortsetzung der „Karriere“ bzw. zum persönlichen und/oder beruflichen Fortkommen)
- (7) unkritische Befürwortung des Krieges, auch seiner Fortsetzung/Verlängerung, z.B. durch Forschung zu Waffen, Massenvernichtungsmitteln

#### 1. Hans von der Au

Als Mitglied der SA 1933-45 (1939: Rottenführer, 1943: Scharführer), förderndes Mitglied der SS 1933-45 und Mitglied der NSDAP 1937-45 sowie ab 1940 als Mitarbeiter des SS-Ahnenerbes mit engen Kontakten zu Mitarbeitern des „Persönlichen Stabs des Reichsführers-SS“ ist Hans von der Au eine deutlich über das zeittypische Maß hinausgehende aktive Mitarbeit in NS-Organisationen nachzuweisen und auch eine regelrechte Anbiederung an den Nationalsozialismus zu bescheinigen. Außerdem war er als Landesjugendpfarrer an der Überführung der evangelischen Jugend in die HJ beteiligt und unterstützte die Einführung von Jugend- bzw. Jungmännerabenden mit Jugendlichen aus der HJ bzw. aus den Jungmännern der SA.

Als „Gaureferent im Landschaftsbund Volkstum und Heimat“ und „Leiter der Volksliedstelle Hessen“ veröffentlichte von der Au viele volkskundliche Beiträge, darunter einzelne mit eindeutig antisemitischem Duktus. Exemplarisch belegen dies zwei Zitate aus der Zeitschrift Volk und Scholle, Jahrgang 1938: (1) *Eine Besinnung auf die Ausmerzungen des jüdischen Anteils auf sämtlichen Gebieten unseres .... Geisteslebens und der Kunst ist daher unaufgebbare, immer neu gestellte Pflicht jedes Deutschen.* (2) *...was im Tiefsten der Jud ist: Das, was vernichtet werden soll, und zwar vollständig, indem es das Feuer verzehrt, denn er ist der Inbegriff des Lebensfeindlichen, Schmutzigen, Unheiligen....*

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt daher die Aberkennung des Straßennamens.

#### 2. Gustav Brandis

Als Vorstandsvorsitzender und „Betriebsführer“ des „NS-Musterbetriebs“ HEAG (1933-1945) und als Leiter des Bezirks „Groß-Hessen“ in der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung (1935-1943) wirkte Gustav Brandis (NSDAP-Mitglied 1933-45, Mitglied weiterer NS-Organisationen) in führender Stellung und aktiv an der Verbreitung der NS-Ideologie mit. Er installierte ein Überwachungssystem und übte Druck auf die Belegschaft aus, in NS-Organisationen einzutreten. Die Mitarbeiterzeitung „HEAG-Kamerad“ nutzte er zur Verbreitung der NS-Ideologie. Zitat: *(Pessimisten und Angsthasen) geben sich beeinflusst durch das verbotene Abhören der Feindsender, der gleichen Täuschung hin wie die Italiener und bilden sich ein, die Plutokraten hätten kein Interesse an der Bolschewisierung Deutschlands; sie vergessen dabei, dass Plutokraten und Bolschewisten einer einheitlichen Lenkung der Juden unterliegen.*

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt daher die Aberkennung des Straßennamens.

### 3. Walter Georgii

Georgii nutzte die Nähe zu NS-Organisationen, um während des Dritten Reichs seine Karriere zu befördern. Er war 1926-1937 Professor für Flugmeteorologie an der TH Darmstadt, 1933-1945 Leiter des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflug, 1937-1945 Vorsitzender der Prüfungskommission der Ingenieurschule für Luftfahrttechnik an der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug (DFS) in Darmstadt, die unter seiner Leitung zum „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ (1941) bzw. „Kriegs-Musterbetrieb“ (1942) weiterentwickelt wurde. 1942-1945 war Walter Georgii Mitglied der „Forschungsführung des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe“, 1943-1945 Geschäftsführer dieses von Hermann Göring eingesetzten Gremiums, ab 1943 Wehrwirtschaftsführer. Als Inhaber dieser Ämter und Positionen spielte er eine aktive Rolle im Nationalsozialismus. Mit energischen Appellen an Institutionen in seinem Einflussbereich, alle Konzentration auf Kriegsarbeiten zu verwenden und mit seinen Forschungen, den Segelflug für militärische Zwecke nutzbar zu machen, trug Georgii maßgeblich zur Verlängerung des Krieges bei. Er ist deshalb als aktiver Unterstützer des NS-Regimes anzusehen.

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt daher die Aberkennung des Straßennamens.

### 4. Peter Grund

Als Direktor der Kunstakademie Düsseldorf (1933-38), Leiter der Landesstelle Düsseldorf der Reichskammer der bildenden Künste (1933-37), Referent der NSDAP für Städtebau bzw. Gauamtsleiter für Städtebau im NSDAP-Gau Düsseldorf (1935-38) und als Ratsherr der Stadt Düsseldorf (1934-1945) war Peter Grund in führender Stellung und als aktiver Vertreter im NS-Staat tätig. Er nutzte außerdem seine Beziehungen zu NS-Größen, besonders zum Gauleiter (und überzeugten Antisemiten) Friedrich Karl Florian, für die Förderung seiner Karriere. Außerdem verbreitete er die NS-Ideologie durch Schriften („Der rassische Wille eines Volkes“). 1937 hatte Peter Grund die künstlerische Oberleitung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf inne (Schirmherr: Hermann Göring); außerdem errang er Erste Preise in mehreren Wettbewerben und übernahm Planung und Leitung prestigeträchtiger NS-Bauvorhaben im Düsseldorfer Norden („Schlageterstadt“). Daneben war Grund von 1929 bis etwa 1938 förderndes Mitglied der SS, 1933-1945 Mitglied der NSDAP (im Rahmen seiner Lehrtätigkeit trat er in Parteiuniform auf), daneben Mitglied in weiteren Massenorganisationen der Partei.

Außerdem machte Peter Grund in seinem Entnazifizierungsverfahren falsche Angaben. Er hat nach 1945 systematisch versucht, seine Rolle in der NS-Zeit zu verschleiern. Trotzdem wurde er von der Spruchkammer Darmstadt in die Stufe II (die zweithöchste Stufe) der Belasteten eingestuft. Erst mit Hilfe der SPD-Politiker Ludwig Metzger und Ludwig Engel sowie des von den Nazis verfolgten SPD-Manns Artur Bratu(!) gelang ihm im Berufungsverfahren eine Einordnung in die Stufe V (unbelastet).

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt die Aberkennung des Straßennamens.

### 5. Christian Heinrich Kleukens

Kleukens war seit 1934 Mitglied der SA, später in leitender Position (1942 SA-Sturmführer, 1943 SA-Obersturmführer). Außerdem war er ab 1934 Leiter der Fachgruppe Schrift und Buchkunst der Ortsgruppe Mainz des „Kampfbundes für deutsche Kultur“, 1935-1945 Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste und 1937-1945 Mitglied in der NSDAP. Kleukens war demnach in mehreren NS-Organisationen nicht nur aktiv tätig, sondern machte dort auch Karriere. Auch die Mitgliedschaft im Kampfbund für deutsche Kultur und die Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Der SA-Mann“ belegen ein aktives Eintreten für die NS-Ideologie.

Literarisch und künstlerisch war er im Sinne der NS-Ideologie tätig und profitierte davon auch beruflich: als Buchkünstler und Schriftsteller übernahm er zahlreiche Auftragsarbeiten, brachte Reden von NS-Größen in Form und publizierte sie, plante auch eine Monumentalausgabe von „Mein Kampf“, die aber nicht erschien. Hinzu kommt, dass er all dies nach 1945 zu vertuschen suchte und in seinem Meldebogen im Entnazifizierungsverfahren verschwieg.

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt daher die Aberkennung des Straßennamens.

## 6. Richard Kuhn

Kuhn machte im Dritten Reich als Professor für Chemie in Heidelberg und als Leiter der Abteilung Chemie im Kaiser-Wilhelm-Institut (KWI) für medizinische Forschung, ab 1937 als dessen Direktor, eine erfolgreiche Karriere, er bekleidete eine herausragende Stellung als einer der bedeutendsten Wissenschaftsorganisatoren des NS-Regimes, in dessen Dienst er sich in leitender Funktion stellte. Ab 1938 war er Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Kuhn leistete maßgebliche Forschungen zur Entwicklung von Massenvernichtungsmitteln und richtete am KWI eine Kampfstoffabteilung ein, wo intensiv an Nervengasen geforscht wurde. Für seinen beruflichen Aufstieg biederte er sich bei den Nationalsozialisten an, z. B. durch seine Ergebenheitserklärung für Hitler bei der Ablehnung des Nobelpreises für Chemie 1938 (*Des Führers Wille ist unser Glaube*). Seine Korrespondenz (soweit sie erschlossen ist), auch private, unterzeichnete er nahezu durchgängig mit *Heil Hitler*.

Hinweis: 2005 stellte die Gesellschaft deutscher Chemiker die Verleihung der seit 1968 vergebenen Richard-Kuhn-Medaille aufgrund von Kuhns Wirkens in der NS-Zeit ein.

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt daher die Aberkennung des Straßennamens.

## 7. Alarich Weiss

Alarich Weiss war 1935 bis 1943 Mitglied der HJ und meldete sich 1942 freiwillig zur Waffen-SS; er nahm am Krieg bei der 2. SS-Panzerdivision „Das Reich“ teil, deren Einheiten nachweislich an Kriegsverbrechen beteiligt waren (u.a. im Raum Charkow).

Die Mitgliedschaft in der Waffen SS hat er im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens verschwiegen.

Der Fachbeirat Straßennamen empfiehlt daher die Aberkennung des Straßennamens.

## 8. Robert Cauer

Robert Cauer hat seine Bildhauerkarriere in der NS-Zeit unbehindert fortgesetzt und bekam häufig Aufträge. Dass er das Peter-Gemeinder-Denkmal geschaffen hat, deutet auf Nähe zum NS-Regime schon vor 1933 hin. Er hat vor und nach 1933 Krieger- und Gefallenendenkmäler geschaffen, z. B. 1936 die Bronzestatue einer Soldatenfigur im Sturmangriff (Rinteln) und 1938-40 das Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Schüler der Liebig-Oberschule. Die Nationalsozialisten haben ihm viele Aufträge verschafft. Er war aber nicht Mitglied der NSDAP. Es liegen insgesamt zu wenig Quellen vor, um die Haltung Cauers zum Nationalsozialismus eindeutig beurteilen zu können.

Der Fachbeirat Straßennamen war sich deshalb in der Beurteilung Cauers nicht einig und spricht sich nicht einstimmig für eine Aberkennung des Straßennamens aus.

## 9. Bernhard Hoetger

Bernhard Hoetger (NSDAP 1934-1938) hat sich an das NS-Regime angegliedert. Er sah sich selbst als Anhänger der „Bewegung“ und „Verehrer des Führers“, wurde aber überwiegend von der NS-Führung (und von Adolf Hitler selbst) abgelehnt. Sein Opportunismus war demnach

erfolglos: die NSDAP hat ihn 1938 aus der Partei ausgeschlossen, einzelne seiner Werke wurden als entartet gebrandmarkt. Hoetger erfuhr von den Nationalsozialisten nicht die Wertschätzung, die er sich erhoffte, obwohl er sich wiederholt als überzeugter Anhänger des Nationalsozialismus bezeichnet hatte und dies auch in seinen Werken demonstrierte: „Der Lichtbringer“ in der Bremer Böttcherstraße (1936); Mitarbeit am für Berlin geplanten „Deutschen Forum“ (mit NS-Symbolik arbeitende Monumentalarchitektur, ab 1934); Reliefs und Plastiken in Berlin-Frohnau (Wohnhaus) und Greifswald (Luftwaffenschule) (1938-1943); Hitler-Büste (1939).

Hoetger stützte durch seine Kunst das System, auch wenn er nicht parteipolitisch tätig und kein aktiver Verfechter der NS-Ideologie war; er äußerte sich (zumindest punktuell nachweisbar) 1936 antisemitisch: *Es war damals (vor 1933) durch die Einflüsse der jüdischen Presse sehr schwer eigene, unserer Volke verwandte Formen zu schaffen*“.

Der Fachbeirat Straßennamen war sich in der Beurteilung Hoetgers nicht einig und spricht sich nicht einstimmig für eine Aberkennung des Straßennamens aus.

## 10. Karl Krolow

Als Mitglied der HJ (seit 1934), Mitglied der NSDAP (1937-1945) und (nach eigenen Angaben) 1938/39 NSDAP-Blockleiter und Referent beim Reichsführer SS – Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums zeigte Krolow eine relativ große Nähe zu NS-Organisationen, auch wenn nicht nachweisbar ist, welche Tätigkeit er beim Reichsführer SS ausgeübt hat. Ab 1940 finden sich Veröffentlichungen von Gedichten auch in NS-Presseorganen; 1944 publizierte Krolow in der NS-Wochenzeitung „Das Reich“. Sein Gesuch um Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer 1942 unterschrieb er mit „Heil Hitler“. Zudem hat Karl Krolow in seinem Meldebogen zur Entnazifizierung einiges verschwiegen. Auch er hat versucht, seine Rolle im NS zu vertuschen.

Einige Mitglieder des Fachbeirats sahen die Verfehlungen Krolows nicht als schwerwiegend genug für eine Aberkennung des Straßennamens an. Der Fachbeirat Straßennamen spricht sich deshalb nicht einstimmig für eine Aberkennung des Straßennamens aus.

## 11. Max Ratschow

Max Ratschow stand als Mitglied der NSDAP (1933-45) und des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebunds (1938-1945) sowie anderer NS-Organisationen dem NS-Regime recht nahe. Für eine Aberkennung des Straßennamens spräche aber vor allem, dass Ratschow nach eigener Aussage ab 1935 Mitglied des Erbgesundheitsobergerichts beim OLG Hamburg und ab 1938 „Ständiger Fachrichter“ des Erbgesundheitsgerichts beim 1. Zivilsenat Hamburg war. Zuvor hatte er ab 1933 eine Spezialausbildung in erbbiologischer Forschung bei Prof. Verschuer absolviert und sich 1936 dort habilitiert. Die Selbstbezeichnung ist aber in den Quellen nicht nachweisbar. Es besteht damit zumindest die Möglichkeit, dass Ratschow mit seinen Aussagen „prahlen“, seine Leistung hervorheben wollte.

Der Fachbeirat Straßennamen war sich nicht einig, ob die Selbstaussagen Ratschows für eine Aberkennung ausreichen, weil ein Nachweis aufgrund fehlender Quellen bisher nicht möglich ist. Einige Aktenbestände, die darüber vielleicht Auskunft geben könnten, sind bisher noch nicht zugänglich.

Deshalb spricht er sich nicht einstimmig für eine Aberkennung des Straßennamens aus.

## 12. Paul von Hindenburg

Die Mehrheit der Mitglieder des Beirats plädierte für eine Umbenennung der Hindenburgstraße. Als Argumente wurden vor Allem die antidemokratische Haltung Hindenburgs und seine innere Ablehnung des politischen Systems der Weimarer Republik ins

Feld geführt, man könne die Beurteilung der Person Hindenburgs nicht nur auf die anderthalb Jahre stützen, die er noch in der NS-Zeit gelebt hat. Abgesehen davon habe er nicht nur Hitler zum Reichskanzler ernannt, sondern auch das Ermächtigungsgesetz und andere Gesetze der neuen NS-Regierung unterzeichnet und damit unterstützt.

Es wird darauf hingewiesen, dass in den vergangenen Jahren nach vielerorts intensiver Diskussion die Entscheidungen in anderen Kommunen zugunsten einer Umbenennung ausgefallen sind.

Eine Minderheit der Mitglieder trat für eine Beibehaltung des Straßennamens ein; zum einen falle Hindenburg, weil er nur am Anfang der NS-Zeit gelebt habe, formal aus dem Untersuchungsauftrag heraus, zum anderen habe er seine Entscheidung, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen, nicht alleine, sondern auch auf Druck seiner Ratgeber getroffen.

Der Fachbeirat Straßennamen war sich in der Beurteilung Hindenburgs nicht einig und spricht sich deshalb nicht einstimmig für eine Aberkennung des Straßennamens aus.